

insbesondere aber die Gebärde der „Neidfeige“, die fast alle Amulette, die Nachbildungen der menschlichen Hand darstellen, versinnbildlichen, sind Mittel gegen den bösen Blick, der besonders in den südlichen Ländern gefürchtet ist. Bei Zug- und Lasttieren gilt ein kleines Glöckchen als Schutz gegen ihn. Auch im Orient findet man die „Neidfeige“ unter der Bezeichnung „Hand der Fatme“, die häufig eine ganz stilisierte Form angenommen hat. Das „Verschreiherz“, auch „Krätzenstein“ genannt, meist eine herzförmig geschliffene Steinkoralle, wird zum Schutz gegen Hexen und Dämonen getragen und Kindern gegen Hautausschläge umgehängt — daher der zweite Name für diese Amulettform. Im Salzburgerischen gilt das „Truden-“ oder „Gamshörndlmesser“ als Schutz gegen Unholde (Truden) und es wird entweder über dem Türstock oder am Kopfende des Bettes befestigt. Für Gebärende gibt es zur Linderung ihrer Schmerzen und zum glücklichen Ausgang der Geburt sogenannte „Wehenkreuze“, wie Sie eines in diesem Artikel abgebildet finden, genau wie alle bisher erwähnten Formen. Eine kleine Axt wiederum gilt ähnlich dem Likatorenbündel der Römer als Symbol der Macht. Auch „Schrecksteine“ dürfen an der sogenannten „Fraiskette“, einem meist rotfarbigem Seidenband, an dem eine ungerade Anzahl von Amuletten hängt, nicht fehlen. Gegen Augenleiden gibt es „Krebsaugen“, runde, meist in Silber gefaßte Steine, die auf ihrer Rückseite meist kunstvoll graviert sind. Die unzähligen Amulette mit Heiligenbildern sind ja allgemein bekannt.

Eine ganz besondere Bedeutung wird dem Ringe zugeschrieben. Er ist ein Symbol der Ewigkeit und galt ursprünglich als Zeichen der Macht. Pharao gab Joseph einen Ring, was so viel bedeutete, daß er ihn mit den Vorrechten königlicher Macht ausstattete. In Rom trug jeder Freie und jeder Würdenträger des Staates einen Ring. Die angelsächsischen Adeligen hatten goldene Reifen um den Hals gelegt. Blutringe aus Jaspis wurden von den Ägyptern in ihren Kämpfen getragen. Wer kennt nicht die Zauberringe des Königs Salomo, Alladins oder den sagenhaften Ring des Gyges? Auch Balzac trug einen Ring, der ihm Talisman war. Er hatte das Zeichen „Bedouck“ eingraviert und Balzac pflegte von ihm zu sagen: „Wenn ich den Ring trage und das Wörtchen ‚Bedouck‘ flüstere, so vergesse ich nichts, was ich tun will.“ (Hier wäre die Frage aufzuwerfen, ob die gleiche Kraft nicht jedem beliebigen Konzentrationsmittel zuzuschreiben ist.) — In England gilt als allerschönstes Liebespfand der „Mispah-Ring“. Dies eingravierte Wort hat die Bedeutung von „Der Herr wache über dich und mich, wenn wir voneinander getrennt sind.“ Über die Sitte der Hochzeits- und Verlobungsringe gäbe es so viel zu berichten, daß wir an dieser Stelle lieber darauf verzichten. Die „Siegelringe“, die aus einer Zeit stammen, da nur wenige des Schreibens kundig waren, sind häufig mit Zeichen versehen, die im astrologischen Einklang mit den Geburtsdaten des Trägers stehen.

Ob Totenkult der Maoris oder der Neger Zentralafrikas, ob der Amulettglaube des Altertums, Mittelalters oder der Neuzeit, die letzte Wurzel all dieser Sitten, ist zu suchen in der Furcht des Menschen vor dem, was ihm unverständlich oder unfaßbar scheint. Die dumpfe Angst vor ihm unbekanntem bösen Schicksalsschlägen läßt ihn, hier wie dort, Zuflucht bei Talismanen finden. Allerdings weiß man bei Frauen nie, ob sie wirklich an diese Dinge glauben, oder sie sich diesen Glauben nur zu eigen machen, um ihre Schmuckliebe zu entschuldigen. Wie dem auch sei, wenn die Talismane, die sie tragen, ihre Schönheit erhöhen, wollen wir ihnen gerne ihren Aberglauben lassen, vorausgesetzt natürlich, daß nicht wir, sondern immer der andere die Kosten dafür getragen hat.